

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Holme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk außer Halver: Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlebrück, Rönshol, Kierspe, Kierspe-Bahnhof, Bollwerk, Holme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Balbert, Dhl, Kupferberg, Radewormwald, Brederfeld usw.

Druck und Verlag: Wilhelm Beilitz, Halver i. W. — Fernsprecher Nummer 442, Amt Halver. — Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver

Nr. 165

Inseratenpreis: für 1 mm Höhe, 34 mm breit 6 Reichspennig für Behörden, Finanzanzeigen u. auswärtige Anzeigen 10 Reichspennig, Reklame 40 Reichspennig — Offertgebühren 10 Reichspennig und Porto.

Halver

Dienstag, den 19. Juli

Erscheint wöchentlich 6 mal
Gratis beilagen „Tagesbegeben im Wochenbild“
„Landmanns Sonntagsblatt“ „Herb und Scholle“
und „Für unsere Frauen“

1932

Die heutige Ausgabe umfasst 8 Seiten

Kleine Zeitung für eilige Leser

* Die Reichsregierung hat ein Demonstrationsverbot erlassen, nach dem Versammlungen und Aufmärsche unter freiem Himmel in ganz Deutschland untersagt werden.

* Die Reichsregierung droht mit Einführung der Todesstrafe gegen unbefugten Waffengebrauch.

* Eine starke Verringerung der Goldbede in der zweiten Juliwoch zeigt der Ausweis der Reichsbank.

* Zum Reichskommissar des Arbeitsdienstes wurde der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung Dr. Schrump ernannt.

Arbeitsdienst.

Zwischen Wunschbilder und ihre Erfüllung pflegt sich heute öfter und rauber denn je die nüchterne Wirklichkeit, lies: die Finanzsorge, zu drängen, und daher wirken auch auf dem Ausbau der „entwicklungs- und förderungs-würdigen“ Einrichtung des freiwilligen Arbeitsdien- stes die finanziellen Nöte in Reich und Gemeinden als kaum oder gar nicht zu bewältigende Hindernisse. Wenn es heute über fünf Millionen Arbeitslose gibt, so sind unter ihnen viele Hunderttausende, die schon Jahre hindurch vergebens sich um die Erlangung von Arbeit bemüht haben. Und wenn eine Schätzung recht optimistisch davon spricht, daß mit Hilfe des jetzt auszustellenden freiwilligen Arbeitsdienstes für etwa 250 000 Erwerbslose Beschäftigung gefunden werden soll, so wäre das im besten Falle die Beschaffung von Arbeit für knapp 5 Prozent der tatsächlich vorhandenen Erwerbslosen. Allerdings — so hofft die Reichsregierung — soll das nur der Anfang sein; die 55 Millionen, die vom Reich für diese Zwecke hergegeben werden, werden vielleicht hier und da noch aus den Mitteln von Kommunen und Kommunalverbänden ergänzt werden können, soweit diese vom Ertrage des freiwilligen Arbeitsdienstes einen direkten oder indirekten Nutzen haben, und die Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung selbst soll die Ersparnisse, die sie bei den im Arbeitsdienst ausgenommenen Arbeitslosen macht, gleichfalls zur Verfügung stellen. Allzuviel wird dies freilich auch nicht sein; denn der freiwillige Arbeitsdienst wird ja vor allem die jugendlichen Erwerbslosen erfassen, — und leider stellen gerade sie das Hauptkontingent derer, die längst der Wohlfahrtsfürsorge anheimgefallen sind.

In der Streitfrage: Freiwilliger Arbeitsdienst oder Arbeitsdienstpflicht? hat sich die Reichsregierung um so eher für den ersteren entschieden, als über die Arbeitsdienstpflicht praktische Erfahrungen bisher kaum vorliegen. In Bulgarien ist sie zwar eingeführt, aber sie hat dort den argen Fehler an sich, daß sich der Wohlhabendere von der Erfüllung dieser Dienstpflicht — loskaufen darf. Außerdem kann man jenes Agrarland im Südosten Europas doch wohl kaum vergleichen mit einem industriellen Land, wie es Deutschland ist. Unsere Arbeitslosenfrage ist eben vor allem ein Problem der Industriearbeiterschaft. Übrigens haben weder Italien nach Sowjetrußland, also die Staaten der ausgeprägtesten Korporationswirtschaft, zur Arbeitsdienstpflicht gegriffen, so daß Deutschland mit einem derartigen Versuch einen Sprung ins Dunkle tun würde, der allzu leicht übertriebene und später schwer geträumte Hoffnungen hätte erwarten können. So etwas ist auch schon angesichts der Knappheit der hierfür verfügbaren Mittel eine Unmöglichkeit.

Auch der Ausbau des freiwilligen Arbeitsdienstes in dem erstrebten Umfang kann erst allmählich das Stadium des Erprobens und Versuchs trotz des langen Debattierens und Verhandels über dieses so oft als dringlichste Aufgabe der Gegenwart bezeichnete Thema befeitigen. Gewiß sind überall Anfänge festzustellen, aber vor kurzem teilte eine amtliche Veröffentlichung mit, daß es beim freiwilligen Arbeitsdienst bisher nur etwa 60 000 Beschäftigte gebe. Man wird also für den jetzt viel weiter zu spannenden Rahmen erst noch Erfahrungen sammeln, vor allem aber genügend Führer und Stammpersonal ausbilden müssen; beides will die Verordnung über den freiwilligen Arbeitsdienst erreichen. Guter Wille und ein heute schon fast selten gewordener Idealismus sind notwendig, um dabei Störungen fernzuhalten, die angesichts der „Politikalisierung“ gerade in Kreisen der erwerbs- und arbeitslosen Jugendlichen leider zu befürchten sind. Man hat ja neben den Jugendbünden und Jugendgruppen nichtpolitischer Art ausdrücklich auch die Parteien als „Träger“ des freiwilligen Arbeitsdienstes anerkannt, wenn und wo dieser Dienst in seinen Ergebnissen ausschließlich oder überwiegend der Allgemeinheit zugute kommt.

Der „Notcharakter“ des freiwilligen Arbeitsdienstes müßte überhaupt gerade dem zerstörenden, unser Volk zersplitternden Geiste der Parteipolitik entgegenwirken, sollte dieses Gift von vornherein erst gar nicht an sich heranlassen. Denn gemein ist der Volksnot ist der Gedanke und ist der jetzige Versuch seiner Durchführung entsprungen. Und wenn es im Artikel 1 der Verordnung heißt, daß der freiwillige Arbeitsdienst dem jungen Deutschen die Gelegenheit geben wolle, zum Nutzen der Allgemeinheit in gemeinsamem Dienste freiwillig ernste Arbeit zu leisten und sich „geistig-sittlich zu ertüchtigen“, so soll das kein Wunsch bleiben, sondern wird hoffentlich Wirklichkeit werden!

Todesstrafe gegen Waffengebrauch droht

Neues Demonstrationsverbot.

Als vor etwa vier Wochen die Einschränkungen für das politische Leben gelockert, als Umzüge und Versammlungen unter freiem Himmel freigegeben wurden, knüpfte die Reichsregierung an ihre damalige Verordnung die Drohung, daß sie zu neuen Einschränkungen greifen werde, wenn sich ihre Hoffnungen auf einen ruhigen Verlauf des Wahlkampfes nicht erfüllen sollten. Daß diese Hoffnungen sich nicht erfüllt haben, stand schon seit längerer Zeit fest. Nun, nach dem Blutsonntag von Altona, hat die Reichsregierung die Konsequenzen gezogen und neue Einschränkungen angeordnet.

Für das ganze Reichsgebiet sind alle Umzüge und Versammlungen unter freiem Himmel wieder verboten. Eine Versammlung unter freiem Himmel ist nur dann zugelassen, wenn der Platz fest umzäunt ist, und wenn Eintrittskarten erhoben werden.

Gleichzeitig mit dieser neuen Verordnung ließ die Reichsregierung erklären, dies sei nur der erste Schritt, weitere Maßnahmen seien in Vorbereitung und würden sofort in Kraft gesetzt, wenn es sich zeige, daß die blutigen Überfälle kein Ende nehmen. Von zuständiger Stelle wird dazu erklärt, die Reichsregierung sei entschlossen, mit den schärfsten Mitteln gegen die Unruhestifter vorzugehen. Wie verlautet, sollen die Pläne für die weiteren Maßnahmen schon fertiggestellt sein. Geplant ist die Einsetzung von Sondergerichten mit der Befugnis, unbefugtes Waffentragen und unbefugten Sprengstoffbesitz

mit dem Tode zu bestrafen.

Die Einsetzung dieser Sondergerichte hängt von der Entwicklung der nächsten Tage ab. An den maßgebenden Stellen sieht man in der Sache der kommunistischen Partei die Hauptursache der blutigen Überfälle. Ob nun die neuen geplanten Sondermaßnahmen sich ausschließlich gegen die Kommunisten richten werden, oder ob sie allgemeiner gefaßt werden, ist noch unbekannt. An maßgebender Stelle wird ausdrücklich betont, daß es sich bei den drohenden Maßnahmen nicht um die Verhängung des Ausnahmezustandes handle.

Ob die jetzigen Maßnahmen der Reichsregierung genügen, um den blutigen Überfällen vorzubeugen, wird sich sehr schnell zeigen. Wenn auch die Gefahr der Überfälle auf Versammlungen in geschlossenen Räumen nicht so groß ist wie bei Versammlungen und Aufzügen unter freiem Himmel, so lehrt doch die Erfahrung, daß auch die Überfälle auf Versammlungen in Sälen außerordentlich zahlreich sind. Es wird sich auch bald zeigen, ob die Androhung von Sondergerichten, die Todesurteile fällen können, abschreckend genug wirkt. Sollte dies nicht der Fall sein, dann wird sich die Reichsregierung zu äußersten Mitteln entschließen müssen. Die Einsetzung von Sondergerichten durch eine Reichsverordnung bedeutet eine außerordentliche Einschränkung der Justizrechte

Dr. Schrump Reichskommissar für den freiwilligen Arbeitsdienst.

Auf Grund der Verordnung über den freiwilligen Arbeitsdienst vom Juli 1932 hat der Reichskanzler namens der Reichsregierung auf Vorschlag des Reichsarbeitsministers den Präsidenten der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung, Dr. Schrump, zum Reichskommissar für den freiwilligen Arbeitsdienst ernannt.



Dr. Schrump,
Reichskommissar für den Arbeitsdienst.

Geheimer Rat Dr. Friedrich Schrump wurde 1862 in der Provinz Hannover geboren und besuchte das Realgymnasium in Hannover. Nach der Reifeprüfung war er ein Jahr praktisch in verschiedenen Betrieben der Metallindustrie tätig. Dann widmete er sich dem Studium des Maschinenbaus. 1903 bestand er das Examen als Diplom-Ingenieur. Dann studierte er Rechts- und Staatswissenschaften. 1907 bestand er die Gewerbeschulungsprüfung. Sodann war er als preussischer Beamter in den Provinzen Hannover, Rheinland, Oberpfalz und Pommern tätig. 1918 wurde er zum Vortragenden Rat im preussischen Ministerium für Handel und Gewerbe ernannt. Bei Kriegsende wurde Dr. Schrump dem Demobilisierungsmassstab überwiefen. 1920 trat er in den Reichsdienst als Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung. 1927 wurde er

verändert. Die Reichsregierung wird ihren Beschluß auf den Artikel 48 der Weimarer Verfassung stützen, der gerade im Falle drohender Unruhen der Reichsregierung das Recht zu außerordentlichen Maßnahmen gibt. Die Einsetzung von Sondergerichten ist allerdings nicht das letzte Mittel, das der Reichsregierung zur Verfügung steht, sie kann auch den tatsächlichen Ausnahmefällen nach verhängen und alle Vollmachten auf die Militärbehörden übertragen, die dann ihrerseits mit Kriegsgesetzen gegen die Unruhestifter vorgehen kann.

Wir leben in einem Augenblick der größten Gefahr für den inneren Frieden, und man kann nur wünschen, daß es durch ein rücksichtsloses Durchgreifen der Behörden gelingt, den Blutterror zu brechen und das Unheil großer blutiger Auseinandersetzungen im letzten Augenblick abzuwenden.

Amtliche Mitteilung über das Demonstrationsverbot.

Amtlich wird mitgeteilt: Am vergangenen Sonntag ist es wiederum an vielen Orten zu blutigen Zusammenstößen gekommen. In der weitaus überwiegenden Zahl der Fälle beruhen die Zusammenstöße auf Provokationen und hinterhältigen Überfällen von kommunistischer Seite. Um die unmittelbare Gefahr neuer Überfälle auf öffentliche Umzüge zu verhindern, hat der Reichsminister des Innern mit dem heutigen Tage bis auf weiteres auf Grund der Zweiten Verordnung des Reichspräsidenten über politische Ausschreitungen vom 28. Juni 1932

ein allgemeines Verbot von Versammlungen unter freiem Himmel und Aufzügen erlassen.

Die Reichsregierung ist entschlossen, alle Maßnahmen zu treffen, um Leib und Leben der Staatsbürger gegen weitere Angriffe zu schützen und die freie politische Betätigung zu sichern. Sie erwartet von allen Teilen des Volkes, die auf dem Boden des Rechts stehen, Ruhe und Besonnenheit. Nur dann kann den bewußten Provokateuren blutiger Auseinandersetzungen wirksam das Handwerk gelegt werden.

Preußen über das Demonstrationsverbot.

Amtlich wird mitgeteilt: Durch Verordnung des Reichsministers des Innern vom 18. Juli 1932 sind bis auf weiteres Versammlungen unter freiem Himmel und Aufzüge verboten, damit werden auch alle bereits erteilten Genehmigungen für derartige Versammlungen und Aufzüge hinfällig.

Erfahrungsgemäß für solche Veranstaltungen können für den 19. und 20. Juli nicht mehr genehmigt werden, weil die für sie durch Verordnung des Reichsministers des Innern vom 28. Juni 1932 vorgeschriebene Anmeldefrist von mindestens 48 Stunden nicht eingehalten werden kann. Für die spätere Zeit gilt die 48 stündige Anmeldefrist.

zum Präsidenten der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung ernannt. Auf wirtschaftlichem, sozialpolitischem und arbeitsrechtlichem Gebiet hat er eine reiche schriftstellerische Tätigkeit entfaltet.

Französische Hege gegen Arbeitsdienst.

Furcht vor verkapptem Militärdienst.

Wie es nicht anders zu erwarten war, sieht man durch die Arbeitsdienstpläne der Reichsregierung schon wieder in Frankreich die französische „Sicherheit“ bedroht und versucht es, dagegen die Abrüstungskonferenz mobil zu machen. So wendet sich der nationalfische „Figaro“ gegen die Arbeitsdienstpläne der Reichsregierung. Es handle sich hierbei, so meint das Blatt, um einen verkappten Militärdienst. Man könne sogar sicher sein, daß es sich nur um einen ersten Schritt auf dem Wege der Massenmilitarisierung handle. Die Maßnahmen bedeuten praktisch die Militarisierung Deutschlands und stünden damit in unmittelbarem Widerspruch zu den Militärklauseln des Versailler Vertrages. Das Blatt fragt die französische Regierung, ob angesichts der mehr als eigentümlichen Abrüstungsmethode Deutschlands die französischen Unterhändler in Genf nicht ein Wort mitzureden hätten.

Kurze politische Nachrichten.

Im preussischen Staatsrat hat die sozialdemokratische Fraktion einen Antrag eingebracht, wonach die preussische Regierung auf die Reichsregierung erneut und mit stärkstem Nachdruck einwirken soll, die Aufhebung des Uniformverbots sofort rückgängig zu machen.

England ist in den ersten sechs Monaten d. J. wieder an die erste Stelle der Ausfuhrländer getreten. Gegenüber der Rangordnung des Vorjahres Amerika, Deutschland, England, ist die Rangordnung nunmehr: England, Amerika, Deutschland.

Auf den finnischen Verteidigungsminister wurde ein Attentat ausgeführt, das je-

doch mislang. Vier Männer drangen in das Landhaus des Ministers in Lappo ein und gaben mehrere Revolvergeschüsse auf ihn ab, die fehlgingen. Drei von den Tätern entkamen, während der vierte festgenommen werden konnte.

Starke Verringerung der Golddecke der Reichsbank.

Der Reichsbankausweis für die zweite Juliwoche zeigt erneut einen erheblichen Verlust an Deckungsmaterial, und zwar ist der Goldbestand um 52 Millionen auf 754,1 Millionen, und der Bestand an deckungsfähigen Devisen um 1,3 Millionen auf 137,5 Millionen Mark zurückgegangen. Der Verlust ist zurückzuführen auf die Bereitstellung von Devisen für die Rückzahlung von 10 Prozent des 125-Millionen-Dollar-Überbrückungskredits des Reiches. Im übrigen hat die Kapitalanlage der Bank eine Entlastung um 124,8 Millionen Mark erfahren. Der Notenumlauf weist einen Rückgang von 80 Millionen Mark auf, während auf der anderen Seite 38 Millionen Mark Scheidemünzen in die Bestände der Bank zurückflossen. Das Deckungsverhältnis der Noten durch Gold und Devisen ging von 24,4 Prozent auf 23,5 Prozent zurück.

„Dieses Land bleibt deutsch!“

Der Schwur am Tannenbergs-Denkmal.

Bei der Tannenbergs-Rundgebung der Deutschen Studentenschaft hielt der Königsberger Wehrkreispfarrer Wille die Festrede. Er wandte sich scharf gegen den Versailler Vertrag und erklärte, Deutschlands Schicksal liege zwischen Bolschewismus und Nationalismus, zwischen Moskau und Versailles. Der deutsche Mensch wolle nicht vegetieren, er wolle leben in innerer und äußerer Freiheit. Die akademische Jugend wolle nichts Halbes, sie habe sich mit heilem Herzen dem Nationalismus zugewandt. Ostpreußen sei eine Insel, getrennt vom Reich. Die Nachbarn wollten auch diese Insel besetzen und Danzig dazunehmen. Er schloß mit dem Schwur: „Dieses Land bleibt deutsch!“ An seine Rede schloß sich ein kurzes Gebet und der Gesang des Liedes „Wohlauf, Kameraden, aufs Pferd“.

Hugenberg fordert Reichskommissar für Preußen.

In einer öffentlichen Rundgebung der Deutschnationalen Volkspartei in Siegen kam Dr. Hugenberg auch auf die neuen Maßnahmen der Reichsregierung zur Unterdrückung der bedrohlich anwachsenden Unruhen zu sprechen. In dieser Stunde, so erklärte er, möchte ich sagen: Alles hängt davon ab, daß die Regierung sich Autorität verschafft. Sie darf nicht weiter zögern, sie muß das Uebel an der Wurzel packen. Das Uebel heißt Preußen. In keinem anderen Lande sind Unruhen in nennenswerter Art vorgekommen, nur in Preußen folgt ein Ueberfall, ein Mord, dem anderen. Der Grund dafür ist ausschließlich darin zu suchen, daß die schwarz-rote Koalition in Preußen die Polizei nicht wirklich gegen die Unruhestifter von links einsetzt. Das verhängnisvolle Abkommen der Nationalsozialisten mit dem Zentrum zur Vertagung der Ministerpräsidentenwahl in Preußen hat ein Eingreifen des Reiches nicht erleichtert. Trotzdem müssen wir in dieser Stunde von der Regierung erwarten, daß sie einen tatkräftigen und die Verhältnisse in Preußen beherrschenden Reichskommissar einsetzt, der mit den nötigen Vollmachten ausgestattet ist.

Geschieht das nicht, dann läßt die Regierung Papen die schwere Verantwortung für die Gefahr auf sich, zum Totengräber einer an sich verheißungsvollen Entwicklung zu werden und unter Umständen zum Schrittmacher der Revolution. Wir Deutschnationalen tragen für die Regierung Papen keine Verantwortung, aber wir waren und sind bereit, sie in allem zu unterstützen, was sie zur Ueberwindung der bisherigen Zustände tut. Verlagt sie jetzt, so läßt sie die schwerste Verantwortung auf sich. Wir können einer Regierung, die den Augenblick des Handelns verpaßt, keine Gefolgschaft leisten.

Hitler protestiert bei Hindenburg.

Wegen eines Zwischenfalls in Königsberg.

Bei einem nationalsozialistischen Vorbeimarsch im Anschluß an eine Wahlrede Hitlers in Königsberg kam es zu einem Zusammenstoß Hitlers mit dem Führer der Polizei. Hitler hat darauf ein Protesttelegramm an Hindenburg und an den Reichskanzler geschickt. In dem Telegramm macht Hitler der Polizeileitung den Vorwurf, daß sie absichtlich durch das Vorgehen berittener Polizei den Vorbeimarsch gestört habe. Hitler spricht in dem Telegramm von einem „Versuch der Unruhestiftung durch die Polizei“. Für die Haltung der Königsberger Polizei macht Hitler die preussische Regierung verantwortlich. Er schließt mit den Worten, es sei allerhöchste Zeit, daß die Reichsregierung eingreife.

Die Königsberger Polizei verwahrt sich gegen die Vorwürfe Hitlers und sagt, ihre Maßnahmen hätten nur dazu gedient, einen ungestörten Vorbeimarsch zu sichern.

Freiwilliger Arbeitsdienst in Bremen.

Zahlreiche Meldungen von Arbeitskräften.

Nach längeren Verhandlungen ist es nunmehr gelungen, den ersten Freiwilligen Arbeitsdienst auf Bremer Staatsgebiet einzurichten. Eine 17 Mann starke Kolonne, die bald, nach dem die Unterflur- und Bekleidungs-schwierigkeiten beseitigt sind, auf 40-50 Mann verstärkt werden wird, hat damit begonnen, am Hollerdeich die Reinigung und Vertiefung von Abzugsgräben durchzuführen, und damit einen von den anliegenden Landwirten schon lange geäußerten Uebelstand zu beseitigen. Nach Beendigung dieser Arbeiten wird der Freiwillige Arbeitsdienst zur Regulierung des Wismarflusses im gesamten Bremer Staatsgebiet eingesetzt werden. An Arbeitskräften wird es dabei nicht mangeln, denn die Anmeldungen bei den Arbeitsämtern zum Freiwilligen Arbeitsdienst nehmen täglich zu.

Letzter Akt der Abrüstungskomödie.

Vor der Vertagung der Genfer Konferenz.

Der französische Ministerpräsident Herriot traf in Begleitung des Kriegsministers Paul-Boncour, des Marine-

Der blutige Tag in Altona

12 Todesopfer der Altonaer Straßentämpfe.

Schwere Zusammenstöße in anderen Orten.

Über die folgenschweren Vorgänge in Altona liegen amtliche preussische Berichte vor. Nach diesen Berichten wurden bei den Straßentämpfen im Alstadierteil von Altona

zwölf Personen durch Schüsse getötet.

Zwei von ihnen waren Nationalsozialisten, zwei Kommunisten, zwei wurden als parteilos festgestellt; die Persönlichkeiten der anderen, unter denen sich drei Frauen befinden, konnten bis jetzt nicht festgestellt werden. Verhaftet wurden mehr als 90 Personen, zum großen Teil junge Leute aus Hamburg. Die Zahl der in Krankenhäusern liegenden Verletzten wird mit 54 angegeben.

Der Polizeipräsident von Altona ist jedoch der Ansicht, daß die Zahl der Opfer an Toten und Verletzten sich noch erhöhen dürfte, da die Kommunisten ihre Opfer sicherlich weggeschleppt hätten.

Nach Aussagen des leitenden Arztes des städtischen Krankenhauses handelt es sich bei den Verletzten zumeist um äußerst schwere Verletzungen, die durch Querschläger entstanden sind und in vier Fällen zur Amputation von Beinen geführt haben.

Die Polizei hatte die Nationalsozialisten vorher gewarnt, einen Umzug und einen Werbemarsch durch das als gefährlich bekannte Viertel in Altona zu veranstalten. Die Nationalsozialisten wollten jedoch ihren Plan nicht aufgeben und der Umzug wurde genehmigt. Die Polizei erklärte, sie hätte alle erforderlichen Sicherheitsvorkehrungen getroffen. Als der Zug in die gefährdeten Straßen einbog,

fielen von Dächern und aus Fenstern Schüsse.

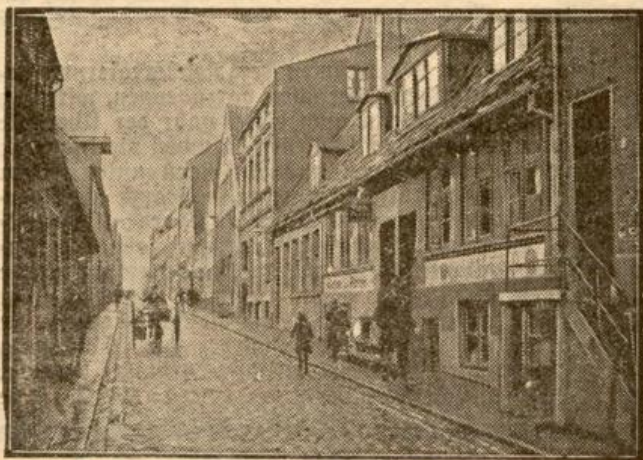
Die Polizei erwiderte sofort das Feuer, da sie Anweisungen hatte, rücksichtslos vorzugehen. Der Zug selbst wurde von seiner geplanten Richtung abgelenkt und aus dem gefährdeten Viertel herausgeführt, bis er unbehindert weiterziehen konnte. Nachdem die Zugteilnehmer in Sicherheit waren, riegelte die Altonaer (preussische) Polizei mit Unterstützung der Hamburger Polizei die gefährdeten Straßen ab und nahm

den Kampf gegen die kommunistischen Schützen auf.

Zwei Panzerwagen wurden eingesetzt, da die Kommunisten in der Kleinen Freiheit aus drei Kolonnen eine Barrikade errichtet und von hier aus die Polizei beschossen hatten. Gegen Abend glaubte die Polizei vollkommen Herr der Lage zu sein. Trotzdem blieb das volle Polizeiaufgebot auch weiter eingesetzt, da man damit rechnen mußte, daß die Kommunisten nach Einbruch der Dunkelheit eine neue Aktion in die Wege leiten würden. In der Nacht spielte sich dann

in Elmshorn und Pinneberg

eine Kampfszene ab. In Elmshorn geriet ein größerer Trupp von Nationalsozialisten, die in einem Lastauto von Altona zurückkehrten, in Streitigkeiten mit der Polizei; ein Polizeibeamter wurde durch einen Schuß verletzt. In Pinneberg kam es zu einer Schießerei vor dem Verkehrsknoten der Sozialdemokraten. Zwei Personen wurden schwer und fünfzehn leicht verletzt.



Der Schauplatz des Altonaer Bürgerkrieges.

Eine Straße in dem Viertel Altonas, in dem die blutigen Vorfälle stattfanden, die bis jetzt zwölf Tote und zahlreiche Verletzte forderten.

ministers Lehgues und des Luftfahrtministers Painlevé zur Teilnahme an den Verhandlungen der Abrüstungskonferenz vor deren Vertagung ein. Im Mittelpunkt der Verhandlungen steht der Entwurf für die Vertragsschließung, die Benesch allen Abordnungen übermittelt hat. Der Entwurf stellt in seiner gegenwärtig noch keineswegs endgültigen Fassung ein außerordentlich nichtsfagendes Dokument dar.

Von den deutschen grundsätzlichen Forderungen, insbesondere von der Frage der deutschen Gleichberechtigung, ist in der Entschickung mit keinem Wort die Rede. Es erübrigt sich, von neuem darauf hinzuweisen, daß die geradezu grotesk inhaltslose Entschickung Benesch von deutscher Seite selbstverständlich als vollständig untragbar und ungenügend abgelehnt wird.

„Abrüstungs“verhandlungen

ohne Deutschland.

Man will vollendete Tatsachen schaffen.

Zwischen Herriot, dem englischen Außenminister Simon und dem amerikanischen Botschafter Gibson haben am Montag mit Hinzuziehung des tschechoslowakischen Außenministers Benesch eingehende Besprechungen über die Vertragsschließung der Abrüstungskonferenz stattgefunden. Ein „Entschickungsentwurf“ soll im Hauptauschuß in aller Eile durchberaten und angenommen werden, worauf sich die Konferenz auf mehrere Monate vertagen soll. Der Entwurf wird nach allen bisherigen Mitteilungen völlig farblos und allgemein gehalten sein und selbstverständlich in keinem Punkte der deutschen Forderung auf Anerkennung gleicher Behandlung Deutschlands Rechnung tragen.

Zwei weitere Todesopfer in Altona.

Wie amtlich mitgeteilt wird, sind von den ins Altonaer Krankenhaus eingelieferten Schwerverletzten zwei weitere Personen, ein Kommunist und eine Frau, beide aus Altona, gestorben. Die Zahl der Todesopfer der Schießereien erhöht sich damit auf insgesamt 14.

Weitere Zusammenstöße.

Auch in Hesse kam es wieder zu schweren Zusammenstößen zwischen Nationalsozialisten und politischen Gegnern. In Oberheim wurden drei Nationalsozialisten leicht und einer schwer verletzt.

Auf der Landstraße zwischen Homberg und Nieder-Olfleiden wurden Nationalsozialisten von Kommunisten überfallen. Von den SA-Leuten wurden 12 Mann schwer verletzt. Der SA-Mann Weber soll inzwischen seinen Verletzungen erlegen sein. Auch die Kommunisten hatten eine Anzahl Verletzte.

In Altsenhausen wurden nach Mitteilung der Polizei ein Stahlhelmangehöriger und ein Nationalsozialist von vier unbekannten politischen Gegnern zu Boden geschlagen. Der Stahlhelmangehörige trug schwere Kopfverletzungen davon. Außerdem wurde nach Mitteilung der Polizei in Altsenhausen ein Arbeiter durch Nationalsozialisten schwer verletzt.

Unter den anderen politischen Zusammenstößen

waren besonders schwer die in Greifswald, wo im Anschluß an eine nationalsozialistische Rundgebung SA-Leute von Kommunisten beschossen wurden.

Dabei wurden 19 Nationalsozialisten verletzt, die meisten durch Kopf- und Brustschüsse. Auf dem Transport in die Klinik sind zwei SA-Leute, ein Schmied und ein Greifswalder Student, ihren Verletzungen erlegen.

Die Greifswalder Polizei hatte sich den Tumulten nicht gewachsen gezeigt und aus Straßensicherungsanforderungen müssen.

Noch eine Reihe anderer norddeutscher Städte

litt unter Straßentämpfen und Feuerüberfällen. In Lübeck überfielen Kommunisten einen Aufmarsch von SA und SS und bewarfen die Zugteilnehmer mit Steinen. In der Nähe von Aurich wurden gelegentlich eines SA-Aufmarsches von den Kommunisten mehrere Autos und Motorräder beschossen. Es kam zu einem Handgemenge, bei dem sechs Personen verletzt wurden. In der Überfallstelle fand die Polizei Patronenhüllen.

Revolverpatronen und Gewehrmunition.

In Wismar wurden nach einem Werbemarsch der SA zwei Nationalsozialisten von Kommunisten überfallen und schwer mißhandelt. In Jhehoe kam es zu nächtlichen Schießereien. Ein Nationalsozialist erhielt einen Bauchschuß, ein anderer einen Kopfschuß. Zwölf Kommunisten wurden zwangsweise festgenommen.

Die weitere „Strecke“.

Es ist tieftraurig, aber man kann wirklich nur noch von einer „Strecke“ sprechen. In einem Walde bei Detmold wurden nach einer nationalsozialistischen Rundgebung am Hermannsdenkmal ein ganzes, zum Überfall bereitbesetztes Kommunistenlager ausgehoben. Beschlagnahmt wurden Zaunlaten, Bleirohre, Schraubenschlüssel, Messer, Dolche, Revolver und Stuhlkruten. In Bochum, in Remscheid, in Varmen und bei Gladbach-Rehdt gab es kleinere Zusammenstöße, aber es wurden immerhin noch genug Personen durch Revolvergeschüsse und auf andere Weise verletzt. Bei Varmen wurden in einem mit Nationalsozialisten besetzten Wagen 18 geladene Pistolen gefunden und beschlagnahmt. Im Aachener Landkreis kam es an verschiedenen Orten zu Zusammenstößen, wobei scharf geschossen wurde. Mehrere Personen wurden verhaftet.

Sachsen und Bayern

hatten gleichfalls mehrere schwere Zusammenstöße zu verzeichnen. In dem Städtchen Raunhof an der Strecke Leipzig-Grimma kämpften Reichsbannerleute mit Nationalsozialisten. Beide Parteien suchten sich gegenseitig die Schuld an den Überfällen zuzuschreiben. In Chemnitz kam es anlässlich eines roten Sportlerfestes zu einer ganzen Reihe von kommunistischen Überfällen auf Nationalsozialisten, wobei auch scharf geschossen wurde.

In Freising entpann sich ein Kampf zwischen SA-Männern und Mitgliedern der Eisernen Front. Es wurden etwa 20 Schüsse gewechselt. Im übrigen schlug man mit Bierkrügen und Stuhlbeinen aufeinander ein. Die Polizei nahm zahlreiche Verhaftungen vor. Auch in Rempten im Allgäu und in Starnberg gab es Schlägereien und Schießereien. Die Polizei mußte schließlich mit Gummiknüppeln einschreiten.

In unterrichteten Kreisen meint man, es bestünde unfehlbar die ernste Gefahr, daß die Großmächte auch weiterhin, wie bisher, über die deutsche grundsätzliche Forderung der Anerkennung der Gleichberechtigung glatt hinweggehen und die deutsche Regierung auf der nächsten Tagung der Konferenz vor die vollendete Tatsache einer allgemeinen Übereinkunft zwischen den übrigen Mächten gestellt wird. Mit einer Regelung der Gleichberechtigungsfrage in den gegenwärtigen Verhandlungen kurz vor der Vertagung der Konferenz ist zweifellos nicht mehr zu rechnen.

Luftfahrtauschuß ergebnislos verlag.

Der Luftfahrtauschuß der Abrüstungskonferenz ist ohne jedes Ergebnis fristlos vertagt worden. Zu der sonst üblichen Annahme eines abschließenden Berichts oder einer Entschickung ist es wegen der großen grundsätzlichen Gegensätze nicht gekommen.

Lokales und Provinzielles.

Halver, den 19. Juli 1932.

Blickgefahr.

„Aus der Wolke, ohne Wahl,

Zuckt der Strahl ...“

der Blickstrahl, der Menschen, Tiere, Gebäude gefährdet! Erschreckend viele Meldungen über Tötungen und Verletzungen und Feuersbrünste, die durch die Blickschläge verursacht wurden, sind schon in diesen ersten heißen Sommertagen zu uns gelangt, und da wir, wie es heißt, einem Gewittersommer entgegengehen, muß man sich darauf gefaßt machen, daß die Blickgefahr noch wachsen und anheilen wird. Die Gefahr, vom Blick getroffen und er-

Herd und Scholle

Beilage zum „Allgemeinen Anzeiger“, „Schalksmühler General-Anzeiger“ und „Bretcherfelder Tageblatt“.

Das Reich der Frau.

Die Verpflegung im Wochenende.

Wer mit einer größeren Familie oder Gemeinschaft die sonntäglichen und Ferien-Wanderungen aufnimmt, tut gut daran, einen Wander- und Verpflegungsplan festzulegen, denn die geldlichen Mittel sind in diesem Sommer mehr als knapp. Andererseits bietet die Natur die wichtigsten Erholungsfaktoren, sie stellt kostenlos Licht, Luft, Sonne und freie Bewegungsmöglichkeiten zur Verfügung. Es sollten deshalb nicht nur die regelmäßig jeden Sonntag ins Freie wandern, welche wochentags schwer arbeiten müssen, sondern auch die unendlich vielen täglich vergeltend nach Arbeit und Brot Suchenden. Körper und Nerven müssen gesund bleiben, dann geht es eines Tages auch wieder aufwärts im Leben.

Mit Milch und Brot, Käse und Obst wird man eine völlig ausreichende Beköstigung herstellen, wie sie die moderne Diät vorschreibt und zur neuzeitlichen Ernährung gehört. Die Zutaten sind entweder ganz oder zum Teil mitzunehmen und unterwegs zu vervollständigen. Man vermerte auf der Wanderkarte mit einem Kreuz alle die Gelegenheiten, an denen man frische Milch erhalten kann. Das sind in der Nähe der großen Städte die schmutzen Milchhäuschen, die für ein paar Pfennige warme und kalte Milch, Sauermilch, Quark oder Buttermilch abgeben. Wandert man auf der Chaussee oder auf dem platten Lande, finden sich einfache Dorfwirtshäuser, Bauernstellen oder Gutshöfe, die meistens gern Milch, Butter, Käse und Brot abgeben. Die Hausfrau — oder bei Gemeinschaften der Verpflegungsbeflissene — merke sich diese Orte gut und stelle in Zukunft die Ausflüge darauf ein.

Um die Mahlzeiten zusammenzustellen, gibt es viele Möglichkeiten. Wie schön schmeckt und sättigt ein frisches Käsebrot! Deshalb wird ein großes Stück Käse im ganzen, sorgfältig in ein feuchtes Tuch geschlagen, mitgenommen, sowie Butter in einer leichten Aluminiumdose. Obstmarmelade oder dergleichen kann als Brotaufstrich verwendet werden, Obstsaft zu Milch-Mischgetränken Verwendung finden. Gläser und Tellerchen aus Hartpapier sind leicht zu tragen und kosten nicht viel. Also hinaus in die Natur und dabei nicht Milch und Milcherzeugnisse vergessen!

Lang oder nicht lang, vor oder nach Mitternacht schlafen?

Die Schlafzeit ist für jeden geistig arbeitenden Menschen größer zu bemessen als für den körperlich arbeitenden, falls das Nervensystem und auch die körperliche Gesundheit nicht schweren Schäden leiden sollen. Daher ist auch den Schülern der oberen Klassen eine reichlich lange Schlafzeit von wenigstens acht Stunden zu lassen; ein Mehr gefährdet den Verstand nicht, wohl aber ein Weniger die Gesundheit. Vor allem ist der Schüler der oberen Klassen daran zu hindern, bis in die späte Nacht hinein zu arbeiten. Eine richtige Einteilung der Arbeits- und Erholungszeit, die der Schüler unter Anleitung der Lehrer und der Eltern sich frühzeitig anzueignen hat, muß dieses unnötige, zumeist unnütz zeitraubende Nacharbeiten unnötig machen. Besser noch eine Stunde des Morgens früher anfangen, als abends drei Stunden länger über den Büchern sitzen, in denen doch noch weniger geleistet wird als in der einen vollwertigen Morgenstunde. Das Zubettgehen soll nicht kurz nach reichhaltiger Mahlzeit erfolgen, aber jedenfalls so früh, daß zwei bis drei Stunden vor Mitternacht im Schlafe ganz zugebracht werden können. Eine Stunde vor Mitternacht zu schlafen, gilt als mehr wert, als zwei Stunden nach Mitternacht; das frühe Aufstehen dagegen, zumal in der wärmeren Jahreszeit, ist eine außerordentliche Unnehmlichkeit und gesundheitlich von großem Wert.

Jedenfalls soll stets so früh aufgestanden werden, daß das Frühstück in aller Ruhe und reichlich vor dem Schulweg eingenommen werden kann.

AB. 56360. Die Schürze aus blauem Zeinen ist mit bunter Handstickerei verziert. Die Passe knöpft von hinten nach vorn. Beyer-Sohn. f. 5 und 7 Jahre zu je 27 Pf.

Wo keine Verkaufsstelle am Ort, beziehe man alle Schnitte und Muster durch den Beyer-Verlag, Leipzig, Weststr. 72.



KW56360

Küche und Haus.

Was ist und trinkt man an heißen Tagen?

Bierkaltshale. Alle Zutaten kommen in die Terrine. Zunächst schüttet man eine Kleinigkeit gut gereinigte Korinthen hinein und läßt sie zwei Stunden in etwas Wasser quellen, gibt alsdann abgeriebene Zitronenschale, einige Zitronenscheiben ohne Kerne, fünf bis sechs Eßlöffel geriebenes Brot und ungefähr 100 Gramm Zucker dazu und übergießt alles mit einem Liter Weißbier.

Milchkaltshale mit frischen Beerenfrüchten. Vorher kühlgestellte, frische Vollmilch wird schaumig geschüttelt und dann über beliebige frische Beerenfrüchte geschüttet, die vorher einige Stunden lang eingezuckert stehen müssen. Man

reibt kurz vor dem Auftragen Roggenbrot, vermischt es mit etwas Zucker und gibt es nebenher zu Milchkaltshale mit Beerenfrüchten.

Die Hausmacher-Milchkaltshale. Altbadenes Roggenbrot wird in Stücke geschnitten, diese in etwas Butter durchgeröstet, heiß mit Zimt und feinem Zucker durchgeschwenkt und in die Suppenschißel getan. Die frische Vollmilch wird dann einfach über die Roggenbrotwürfel gegossen und diese einfache und doch so gut mündende Milchkaltshale sogleich zu Tisch gegeben.

Kirschen-Scheiterhaufen. Sechs große Weißbrötchen werden in feine Scheiben aufgeschnitten und mit einer Eiermilch aus $\frac{1}{4}$ Liter kalter Milch, drei ganzen Eiern und 200 Gramm Staubzucker übergossen. Man läßt aber nur kurz weichen, damit die Masse nicht breiig wird, belegt mit einem Teil davon eine gebutterte, dick ausgebröselte Form, gibt eine Lage entsteinte Kirschen darauf, schichtet wieder Brötchen, bis diese und 1 Kilogramm Kirschen aufgebraucht sind. Obenauf deckt man mit Brötchen ab, verläßt einen zurückbehaltene Rest der Eiermilch mit einem Eßlöffel Mehl und gießt ihn über das Ganze. Die mit Weißbrotschiffeln und einigen Butterflöckchen bestückte, wird der Auslauf etwa eine Stunde im mittelhohen Rohr gebacken.

Gesalzte Himbeercreme. $\frac{1}{4}$ Liter süßer Rahm wird mit etwas Vanille aufgeschüttelt, diese herausgenommen, der Rahm gut ausgekühlt und mit fünf Eidottern im Wasserbade zu einer dicken Creme geschlagen. Ist diese etwas abgekühlt, dann rührt man 100 Gramm Staubzucker darunter und schüttet unter Umrühren acht Blatt in warmem Wasser aufgelöste rote Gelatine hinzu. Als nächste Beigabe folgen zwei große Tassen schöner Himbeeren. So muß die Creme in einer Schale auf Eis erkalten und wird dann, mit ganzen, tadellosen schönen Früchten verziert, gereicht.

Himbeer-Eisig ist mit Wasser verdünnt eine äußerst erfrischende, durststillende Limonade. Man zerquetscht $\frac{1}{2}$ Kilogramm sehr reife, saftreiche Himbeeren und läßt sie, übergossen mit $\frac{1}{2}$ Liter Wasser und $\frac{1}{4}$ Liter Weinessig, zugebedt über Nacht kühl stehen. Am anderen Tag wird die Masse durch ein Tuch gepreßt, der Saft gewogen und mit der gleichen Gewichtsmenge Zucker 45 Minuten gelocht, rein abgeschäumt und ausgekühlt in saubere Flaschen gefüllt, die man gut verkorkt und kühl aufbewahrt.

Pfirsichbowl. Ein gutes halbes Pfund Pfirsiche werden geschält, in dünne Scheiben geschnitten, in eine Terrine getan, gezuckert und bleiben gut zugebedt einige Zeit stehen. Dann werden 150 Gramm harter Zucker mit wenig Wasser gelöst und dazugegeben, sowie 2 Flaschen Weißwein und eine Flasche Rotwein. Alles wird gut vermischt, abgeschmeckt und auf Eis gestellt.

Sommernachtsbowl. $\frac{1}{2}$ Pfund Himbeeren und $\frac{1}{2}$ Pfund Walderdbeeren werden gewaschen, gezuckert, mit einer halben Flasche Rotwein übergossen, und bleiben zugebedt einige Stunden stehen. Dann werden sie durch ein ganz feines Sieb gegossen, 2 Flaschen Moselwein, Zucker nach Geschmack, $\frac{1}{2}$ Flasche Arrak werden hinzugefügt. Die Bowl wird auf Eis gestellt, vor dem Anrichten können 4 Flaschen Selters hinzugefügt werden.

Stachelbeeren in Flaschen einzumachen. Die sachgemäß vorbereiteten Beeren werden in die geschwefelten Flaschen gefüllt, bleiben eine halbe Stunde stehen, damit die Beeren sich setzen, und sind dann mit Beeren vollends aufzufüllen. Nun kocht man die offenen Flaschen im Wasserbade und verschließt sie darauf recht fest mit Kork und Siegellack. Sie werden liegend aufbewahrt.

Stachelbeeren auf Schweizer Art einzumachen. Die gut ausgewaschenen, aber unreifen Beeren werden mit dem gleichen Gewicht Zucker, etwas Wasser und Weißwein gar gekocht. Dann hebt man sie heraus und legt sie in die Gläser. Die Flüssigkeit wird zu Sirup gekocht und darübergegossen. Die Kochzeit beträgt etwa 30 Minuten.

Kalt gerührte Marmeladen. Himbeeren, Erdbeeren und durchgepreßte Johannisbeeren, auch Aprikosen- und Pfirsichmark lassen sich unter Beigabe von etwa dreiviertel der Fruchtmenge an feinem Zucker durch stetes Umrühren während einer Stunde zu ganz vorzüglichen, hoch aromatischen Marmeladen abrühren. Schließlich mengt man ein Biß glas Rum oder Arrak, in welchem je nach Masse eine kleine bis gehäufte Messerspitze Salzöl gelöst wurde, unter und füllt die sich so unbegrenzt haltende Marmelade in Gläser.

Gesundheitspflege.

Krankheiten des Sommers:

Sonnenbrand, Hitzschlag, Darmkolik.

Der Sommer bringt, so gutmütig er scheint, mancherlei Gefahren mit sich. Sie zu beachten gebietet die Klugheit, wenn man nicht die schönen Tage durch Krankheit verderben will. Schon die Sonne selbst ist imstande, Schaden anzurichten. Da ist zunächst der Sonnenbrand. Es liegt sich so schön am Meeresstrande, wenn die Sonne auf den Körper scheint. Man glaubt nicht recht, daß es schädlich sein könnte; so läßt man Viertelstunde auf Viertelstunde verstreichen, ehe man sich entschließt, aufzustehen. Nicht jede Haut verträgt das. Zunächst merkt man nichts. Aber am Abend brennt die Haut wie Feuer. Fieber tritt auf, die bestrahlten Stellen werden in den nächsten Tagen rot und schmerzhaft, und die Haut schält sich im Laufe von Tagen oder Wochen. Das ist ein häßlicher Zustand, der wohl geeignet ist, die Ferienfreude mindestens tagelang zu beeinträchtigen. Mit den Sonnenbädern fange man daher vorsichtig an und lasse sich zunächst nur kurze Zeit (etwa 10 bis 15 Minuten) bestrahlen; erst allmählich dehne man dann die Sonnenbäder aus.

Noch auf andere Weise kann die Sonne Schaden anrichten, nämlich durch den sogenannten Sonnenstich. Er entsteht durch die direkte Bestrahlung des Kopfes und ist eine Art Hirnhautentzündung. Schwindel, Durst, Mattigkeit sind die ersten Anzeichen, dann kann plötzlich Bewußtlosigkeit eintreten. Schützen kann man sich sehr leicht dagegen: nämlich indem man bei zu praller Sonne niemals ohne Kopfbedeckung geht. Der Hitzschlag, der Bruder des Sonnenstichs, entsteht nicht durch Sonnenbestrahlung, sondern wie schon der Name sagt, durch Stauung von Wärme. Besonders leicht werden Wanderer davon betroffen, die zu dicht und zu dunkel

verkleidet, mit viel Gepäck beladen in geschlossenen Massen marschieren. Schwindel (und taumelnder Gang) ist auch hier wieder das erste Anzeichen, dem Bewußtlosigkeit folgen kann. Bei beiden Erkrankungen sind Öffnen der Kleidung, Lagerung im Schatten, langsame Zufuhr frischen Wassers, Bepresung des Gesichts mit Wasser, geeignete Maßnahmen zur Wiederherstellung. Uebrigens vermeide man auf Wanderungen jeglichen Alkoholgenuß, da dadurch Wärmeanstauung und Hitzschlag begünstigt werden.

Neben diesen Krankheiten, die direkt auf Sonnenbestrahlung oder Hitze zurückzuführen sind, ist die Zunahme von Darmkrankheiten dem Sommer eigentümlich. Die Nahrungsmittel sind in der jetzigen Jahreszeit leichter der Verderbnis und der Gärung unterworfen; die Bakterien, die die ansteckenden Darmkrankheiten, z. B. den Typhus, hervorgerufen, finden allenthalben bessere Existenzbedingungen. Es ist daher ratsam, alle Nahrungsmittel, z. B. Obst, sorgfältig vor dem Genuß zu reinigen und daraufhin zu prüfen, ob sie nicht durch Hitze in irgendeiner Weise verdorben sind.

Noch einer anderen Krankheit des Sommers mag hier gedacht werden, die zwar selten ist, aber doch immer wieder Opfer fordert: der Strahlenpilzerkrankung. Viele Menschen haben die Angewohnheit, wenn sie durch Kornfelder wandern, die Ähren abzureißen und zu zerlauen. Auf den Ähren lauert manchmal ein Pilz, der Strahlenpilz, auf seine Opfer. Er verursacht, wenn er in den Körper gelangt ist, eine recht bösartige Krankheit, die in den Lungen und anderen Organen schwere Zerstörungen anrichtet.

Bei einiger Vorsicht kann man vielen Krankheiten, mit denen der Sommer uns bedroht, leicht entgehen. Auch die harmloseste Störung unserer Gesundheit beeinträchtigt aber die Erholung und ist uns darum unerwünscht.

Feld und Garten.

Was ist bei der Spargelplantage jetzt zu bedenken? Nach der Ernte des Spargels benötigt die Anlage pflegliche Behandlung und vor allem Düngung. Insbesondere muß man aber mit dem Einreihen der Beete vorsichtig sein. Wer selbst erntete, wird die richtige Höhe leicht herausfinden und die Kronen der Spargelpflanzen nicht beschädigen. Man hebe aber von dem Rücken der Beete nur so viel Erde ab, daß die Pflanzen noch etwa 2 bis 3 Zentimeter hoch bedeckt sind. Sodann ist kräftig zu düngen, und zwar am vorteilhaftesten mit kurzem Rudung. In Ermangelung dessen mag man Kunstdünger nehmen, und zwar in der Hauptsache Sticksstoff, da der Spargel doch flott treiben soll. Auch Jauche ist als Düngemittel für Spargelanlagen wertvoll. — Zieht man Spargelsämlinge heran, so ist darauf zu achten, daß sie nicht zu dicht stehen; sonst erzielt man für die Neuanlage nur dünne Pflanzen. Die Spargelsämlinge müssen, wo es nötig ist, auf 5 bis 6 Zentimeter verzogen werden. Auf keinen Fall aber darf man beim Wässern nachlässig sein.

Dipl.-Landw. Paul.

Stiefmütterchen fürs nächste Jahr. Die Grundlage für die Stiefmütterchen des nächsten Jahres zu legen ist jetzt die rechte Zeit. Der abgenommene oder sonstige erworbene Samen wird breitwürfig auf abgeerntete Gemüsebeete gesät, und nach der Aussaat muß durchdringend angegossen werden. Sehr zweckmäßig ist vorerst das Bedecken der Saatbeete mit einer etwa 5 Zentimeter starken Moosschicht, die ebenfalls kräftig angegossen wird. Das Moos hält Wärme und Feuchtigkeit zurück, und schon nach einigen Tagen beginnt die Saat zu keimen. Dann wird die Moosbede gelodert und schließlich, wenn die Samen zum größten Teil aufgegangen sind, vollständig entfernt. Werden dagegen Stiefmütterchen im Mistbeet ausgesät und die jungen Pflänzchen nicht sehr sorgsam gepflegt, so faulen diese oft genug ab.

Wie gewinnt man Schnittblumen am besten? Blumen, die in den heißen Tagesstunden geschnitten werden, weisen nur geringe Haltbarkeit auf. Die meisten Blütenpflanzen müssen vor dem vollständigen Aufblühen und niemals im prallen Sonnenschein geschnitten werden, sondern am zweckmäßigsten frühmorgens. Dabei empfiehlt es sich, schwache Stengel mit schrägem Schnitt abzutrennen, um nachher dem Wasser den Zutritt zur Blüte nach Möglichkeit zu erleichtern. Je länger der Stengel ist und je tiefer er dann in das Wasser hineinragt, um so dauerhafter ist in der Regel die Blüte. Das Besprühen der Blumen ist im übrigen nicht nur meist zwecklos, sondern vielfach sogar schädlich.

Der Erdflöhefall bei Petersilien, Astern und Goldblättern ist zumeist ebenso stark wie beim Gemüse. Die Beete für die betreffenden Blumen müssen daher nicht nur an halbschattiger Stelle im Garten angelegt sein, sondern auch regelmäßig feuchtgehalten und oft mit feinem Sand oder Asche bestreut werden. Dann verziehen sich die Erdflöhe bald, sofern sie hier überhaupt auftreten.

Nach Feierabend.

Aufklärung. Fremder: „Warum schneiden Sie den Herrn, der sich Ihnen so geflissentlich zu nähern sucht?“ — Einheimischer: „Er ist ein gefährlicher Falschspieler.“ — Fremder: „Wird denn hier soviel Hazard gespielt?“ — Einheimischer: „Das nicht, aber — Klavier.“

In Moskau. „Genosse, wohin rennst du?“ — „Au, wohin werde ich rennen. Auf's Telegraphenamt werde ich rennen.“ — „Was willst du da?“ — „Ich habe einen Brief bekommen, daß eine Depeche an mich abgegangen ist, ich will mal sehen, ob sie schon da ist.“

Touristen fanden im Hochgebirge einen alten Mann auf einem Felsblock, der durch ein Fernrohr ins Tal sah und dann und wann ein Gebrüll ausstieß. „Am Himmels willen, was machen Sie hier?“ fragt einer der Touristen. — „Ich bin das Echo“, antwortete der Alte.

Auflösung des Kreuzworträtsels.

Kreuzworträtsel: a) 1 Auf, 4 Mufe, 7 Tobak, 8 Teig, 10 Daun, 12 Eule, 13 Eara, 14 Naga, 17 Wam, 20 Anis, 21 Vina, 22 Frage, 23 Meta, 24 Ebbe; — b) 1 Kate, 2 Stil, 3 Sage, 4 Made, 5 Ullas, 6 Erna, 9 Cutin, 11 Urian, 14 Rahm, 15 Gift, 16 Alra, 17 Alge, 18 Dieb, 19 Maie.

schlagen zu werden, ist überhaupt weit erheblicher, als man im allgemeinen annimmt, und es ist von Wichtigkeit, daß immer wieder auf diese Gefahr hingewiesen wird.

Einen ganz verlässlichen, nie versagenden Schutz gegen Blitzschläge gibt es wohl nicht, aber man kann sich trotz dem einigermaßen vorsehen und allem oder doch manchem, was den Blitz „anziehen“ könnte, aus dem Wege zu gehen suchen. Nur mit abergläubischen Vorstellungen oder Anlockung und Ablenkung von Blitzen soll man sich nicht abgeben. Im Volke ist mancherlei Blitzaberglaube verbreitet, aber er führt zu nichts als höchstens zu bedauerlichen und nicht selten sogar gefährlichen Irrungen und Verwirrungen. Im allgemeinen ist zu sagen, daß die größte Zahl der Blitzschläge in die Nachmittagsstunden fällt, an den Meeresküsten vielfach auch in die Nachmittagsstunden, wie überhaupt dort weit häufiger Nachtgewitter vorkommen als im Binnenlande, Nachtgewitter und auch Wintergewitter. In flachen Gegenden sind Gebäude dem Blitzschlag mehr ausgesetzt als in gebirgigen, weil in der Ebene die Gebäude sich als hervorragende Punkte darbieten, während in Gebirgsgegenden die höchsten Punkte in der Regel unbewohnt sind. Jede Erhöhung, auf der ein Gebäude liegt, sowie die Nähe von Flüssen und Seen bedingt eine Vermehrung der Blitzgefahr, wogegen die Nähe von Wald die Gefahr vermindern dürfte. Außerdem wächst die Blitzgefahr mit der Höhe der Gebäude, was am augenscheinlichsten durch die große Gefährdung der Kirchen bewiesen wird. Ländliche Gebäude scheinen mehr gefährdet zu sein als städtische, was hauptsächlich darin liegt, daß ländliche Gebäude meist einzeln stehen, dem Blitz also sozusagen eine bessere Angriffsfläche bieten. Gebäude mit Metallböden, eisernen Treppen, eisernen Trägern, mit Gas- und Wasserleitungsrohren sind mehr gefährdet als Gebäude ohne Metallkonstruktion; dies gilt jedoch nur dann, wenn der Blitz, um durch diese Metallteile zur Erde zu gelangen, andere Gebäudeteile durchbrechen muß, nicht aber, wenn die Metallteile an den Außenseiten verlaufen und eine ununterbrochene gute Ableitung nach der Erde bilden.

Es ist merkwürdig, daß die Zahl der vom Blitz getroffenen Männer größer ist als die Zahl der vom Blitz getroffenen Frauen; das hängt vielleicht damit zusammen, daß Männer öfter im Freien arbeiten als Frauen. Leute unter Regenschirmen, Soldaten im Helm, Leute, die unter einem einzeln stehenden Baume Schutz suchen, Türmer, die die Turmglocken läuten, werden besonders oft getroffen. Vor den einzeln stehenden Bäumen ist besonders zu warnen, und es ist durch nichts erwiesen, daß die Bäume bei Gewittern ungefährlich sind, wie es in einem bekannten Volkspruch zu lesen ist; sie sind vielmehr genau so zu meiden wie die Eichen, denen man — nach dem gleichen Volkspruch — weichen soll. Im Hause gehe man bei Gewittern nach Möglichkeit allen Telefonleitungen, Gasleitungen, Wasserleitungen, metallischen Lampen und Kronleuchtern usw. aus dem Wege, aber allzu ängstlich braucht man das nicht zu tun, da ja durch die vielen Blitzableiter in dichtbewohnten Orten die zerstörende Wirkung des Blitzschlages vielfach abgemindert wird. Der Blitz kann unmittelbar töten; der Tod kann aber auch erst nach Minuten eintreten. Leute, die vom Blitz getroffen werden, aber am Leben bleiben, zeigen oft langandauernde nervöse Störungen, Lähmungen einzelner Körperteile, Krämpfe, Schwerhörigkeit, Blindheit usw. Die Verletzungen, die der Blitz hinterläßt, sind sehr verschiedenartig; manchmal fehlen alle äußeren Zeichen, manchmal aber handelt es sich um schwere Verletzungen oder auch Durchlöcherungen der Haut; am häufigsten aber sind leichte, fleckweise auftretende Verbrennungen.

—* Auf Obst kein Wasser trinken. Immer wieder das gleiche Lied. Jedes Jahr immer wiederkehrend weist die Presse auf die große Gefahr hin, die in erster Linie der Jugend dadurch droht, daß sie in ihrem Unverständnis nach dem Genuß frischen und noch meist unreifen Obstes an den Wasserhahn geht und sich gütlich tut. Noch vor 14 Tagen mußte im Münsterland ein kleiner Junge durch eine solche Unbedachtsamkeit nach schwerem Durchfall sein Leben lassen. Jetzt wird aus Herne ein neuer Unglücksfall gemeldet: Dort trank die elfjährige Tochter Grete der Eheleute L. nach dem Genuß von Stachel- und Johannisbeeren Mineralwasser. Schon wenige Stunden hinterher stellten sich große, krampfartige Schmerzen ein, denen in den Frühstunden des nächsten Tages der bittere Tod folgte. Wir bringen diese Nachricht deshalb zur Kenntnis der Öffentlichkeit, damit die Eltern immer wieder auf die bestehende Gefahr hingewiesen werden, die für ihre Kinder gerade in der jetzigen Beerenzeit herrscht. Man lese nicht oberflächlich über Verichte, wie diesen, hinweg und denke nicht, daß sie für das eigene Elternglück weniger oder gar keine Bedeutung besäßen. Oft klopft das Schicksal schneller an die Türen, als man es je erwartete.

Halver

—O Aus Anlaß der Reichstagswahl hat der Herr Preussische Minister des Innern den Ausschank von Brantwein und den Kleinhandel mit Trinkbrantwein am Sonnabend, den 30. und Sonntag, den 31. Juli 1932, bis zur Polizeistunde verboten.

—Oberbrügge. Glück im Unglück. Am Samstag nachmittag durchfuhr ein Wagen aus Halver mit dem Lieferwagen die Ortschaft Oberbrügge, als sich ein Vorderad löste und D. sowie seine Ehefrau von dem Wagen geschleudert wurden, während das Pferd durch die ungewohnte Last schonte und durchging. Als die Stränge rissen, blieb das Tier ohne weiteres stehen.

Schalksmühle

—Z Im Hälbertal in der Nähe der Porzellanfabrik stießen ein Personenvagen und ein Lieferwagen zusammen. Beide Wagen wurden nicht wenig beschädigt. Die Polizei nahm den Tatbestand auf, woraus sich die Schuldfrage klären wird.

—Z Von rucklosen Suben Händen wurden Nachts die Glascheiben eines Schaufensters der Firma Kettling & Krüger eingeschlagen. Die Täter wurden jedoch sofort durch die Polizei gestellt.

—Z Durch die Gemeinde Hülscheid sind auch, dem Beispiel der Gemeinde Schalksmühle folgend, Plakattafeln aufgestellt worden. So wirkt sich eine solche recht günstig aus im unteren Klagebachtal unterhalb der Krampeichen Wila. Allgemein muß gesagt werden, daß bis jetzt die Plakattafeln so benutzt worden sind, so daß wirklich ein Verunzieren von Häusern, Mauerwerk usw. erfreulicherweise nicht mehr festzustellen ist.

—Z Hülscheid-Heesfeld. Der Wegebau und Wegeausbau ist in letzter Zeit sehr gefördert worden, wobei die Arbeitskräfte der Wohlfahrtsverbände sehr zu statten kommen. So ist die Wegestrecke Schlöten—Hort mit völlig neuer Steindecke versehen und in einen gut fahrbaren Zustand gebracht worden. Der Weg Dahlhausen—Stallhausen wurde vereintigt, ausgebessert und die Abflugsgräben in Ordnung gebracht. Ferner auch der Weg, der von der

neuen Straße Sonnenscheid nach Sonnenscheid abbiegt usw. Bauliche Veränderungen und Vergrößerungen werden auf den Höfen in Bezug auf Scheunen und Stallungen in großen Ausmaßen ausgeführt.

Dahlebrück

—“ Hoch klingt das Lied vom braven Mann. Dem Tode entrinnen ist der Arbeiter H. J. aus dem Flakamp, der zusammen mit seinem Nachbarn und Kameraden in der Glöralsperre badete. Während Fr. ins Wasser ging, blieb Br. am Ufer der Glöralsperre zurück. Plötzlich war H. verschwunden. Nichts Gutes ahnend ging auch er ins Wasser und suchte den Wasserpiegel ab. Auf einmal sah Br. zwei Hände aus dem Wasser kommen. Da es nicht weit von ihm mehr war, konnte er in wichtigen Stößen dorthin schwimmen. Sofort die Gefahr erkennend ergriff er den untergegangenen H. und brachte ihn ans Ufer. Hier machte er anstrengende Wiederbelebungsversuche, die erfreulicherweise nach kurzer Zeit von Erfolg gekrönt waren. In dem unglücklichen Augenblick weilt sonst kein Mensch an der betreffenden Stelle. Dem tapferen Lebensretter, der seinen Kameraden unter eigener Lebensgefahr aus dem Wasser rettete gebührt Dank und volle Anerkennung. Die Lebensrettungsmedaille soll demnächst beantragt werden.

—Nachführung der Freiwill. Feuerwehr und Sanitätskolonne. Am gestrigen Abend um 10.30 Uhr wurde die hiesige Freiwillige Feuerwehr alarmiert, ebenso die Sanitätskolonne Dahlebrück-Schalksmühle. In kurzer Zeit rückte alles ab zum Kinderheim der Stadt Wuppertal. Folgende Aufgabe lag der Nachführung zu Grunde: Durch das Fortwerfen einer noch brennenden Zigarette eines Passanten war in der Vlet der Tannealwald links von der Bahn in Brand geraten. In Windeseile hatte das Feuer sich bis zum Kinderheim, welches auf dem Berge liegt, ausgebreitet. Die im Kinderheim bereits schlafenden Kinder schwebten in Lebensgefahr. Aufgabe der Feuerwehr war es nun, das Gebäude kalt zu halten, den Waldbrand zu bekämpfen und die Kinder aus dem Kinderheim nach draußen in Sicherheit zu bringen. Die Sanitätskolonne mußte die sich im Wald verirrten Kinder sammeln und in Schutz nehmen. Die Feuerwehrleute brachten die Kinder in Sicherheit und bekämpften den Brand mit ihrer Motorpumpe, die am Lösebedeckte Leich Aufstellung genommen hatte. Die Sanitätskräfte kümmerten sich um die verirrten Kinder, legten den abgestürzten Feuerwehrleuten Verbände an. Die Gasvergiftungen wurden mittels Sauerstoffapparat behandelt. Beide Mannschaften hatten alle Hände voll zu tun. Gegen 11 Uhr war die Übung beendet. Eine große Zahl Zuschauer hatte sich eingefunden.

Breckerfeld

—f Unter schweren Krämpfen brach gestern nachmittag ein junger Mann auf einem hiesigen Büro zusammen. Nachdem ärztliche Hilfe sofort zur Stelle war, konnte der Bedauernswerte in seine elterliche Wohnung gebracht werden.

Kierspe

—o Freibad in Kierspe. Mit dem Bau eines Freibades gibt die Gemeinde Kierspe ihren Einwohnern Gelegenheit, wenigstens während der Sommermonate in unmittelbarer Nähe die Kunst des Schwimmens zu erlernen und sich darin zu üben. Die in der Nachkriegszeit erfreulich erwachte Sportfreudigkeit birgt dafür, daß selbst eine einfache Freibadanlage weite Volksschichten am heilsamen Leben und Tummeln im Freien (Luft, Sonne und Wasser) beteiligt; denn unmerkbar wird die einzigartige Leibesübung des Schwimmens dabei bevorzugt, die den müdegeheften Menschen in die ursprüngliche Einfachheit der unerkünstelten Natur zurückführt, wo mit dem verhallenden Alltagsgeräusch sofort jeglicher Standesunterschied in völliger Gleichheit der Wasserwelt wegfällt, der fertige Flutbeherrscher in denkbarster Freiheit sein flügelames Element durchsucht und in Gefahren in edelster Brüderlichkeit als Lebensretter seine Kunst betätigt. Möge immer mehr die Einsicht in den Wert des Schwimmens und damit die Sehnsucht nach dem Segen seiner Auswirkung Gemeingut deutscher Menschen werden. Dazu tun uns Kenntnisse not über die gesundheitliche und sittliche Bedeutung des Schwimmens. Die gesundheitlich so bedeutsamen Vorzüge des Schwimmens liegen in seiner unzerstörlichen idealen Vereinigung von Körperübung mit Körperpflege, also in der umfassenden Muskel- und Atemgymnastik vereint mit der Wadelwirkung. Als Leibesübung steht die Schwimmkunst an Umfang, Ebenmäßigkeit und Spielfreiheit einzig da. Die sittliche Bedeutung des Schwimmens ergibt sich aus seiner charakterbildenden Erziehung zu Selbstbeherrschung, Selbstvertrauen, Mut und Willenskraft bei seiner Aneignung und weiterhin zu kraftbewußter Regsamkeit und freudiger Lebensbejahung bei seiner Ausübung, endlich zu rasch entschlossener Geistesgegenwart und opferwilliger Hilfsbereitschaft bei seiner Anwendung zu eigenen oder fremden Rettung vom Ertrinken. Mit vollem Recht wurde daher aus solcher erzieherischen Wirkung willen, das Schwimmen als Pflichtfach der Schule gefordert. Schließlich sei noch neben dem praktischen Zweck des Schwimmens sein hervorragender ästhetischer Wert betont, der außer in der Entwicklung vollendeter Körperformen zugleich in der künstlerischen Schulung des Auges liegt und dem künstlerischen Genuß beim herzerfreuenden Anblick des unverbildeten, enthüllten, lebendigen Menschenleibes dieses Tempels des Geistes und der Seele, beim reizvollen Gliederspielen im Wasser, beim fluggleichen Sprunge. Diese wissenschaftlich belegten Erkenntnisse zur allgemeinen Unterrichtung (und auch Kritik) zu bringen, erscheint uns unterstellt zu einem Zeitpunkt, in dem die Gemeinde Kierspe sich anschickt, der Öffentlichkeit ein Freibad zur eifrigen Benutzung für alle Volksschichten zu übergeben. Das Schwimmen beschwingt die Seele, ergötzt den Geist, belebt den Leib! Und wie mannigfach die Betätigungsmöglichkeiten im Wasser sind, das will der Ländscheider Schwimmverein 1901 e. V. gelegentlich der Einweihung des Freibades in Kierspe am 24. Juli zeigen.

—Vollme. Leiche geborgen. Nachdem die Bergungsarbeiten des am letzten Sonntag in der Zuhachtalsperre ertrunkenen Hogenen Wilhelm Rudebach ohne Erfolg geblieben waren, hatte man eine Ruhepause eintreten lassen, um zu sehen, ob die Leiche nicht an die Oberfläche gedrückt wurde. Am Samstag nachmittag sind nun die Erwartungen insofern von Erfolg gekrönt worden, als die Leiche gegen Abend an die Oberfläche der Sperre gekommen ist. Es gelang auch, den Toten zu bergen, sodas nunmehr der Familie die drückende Ungewißheit endlich abgenommen ist. Der Tote wurde am gestrigen Tage in seine Heimat übergeführt.

—b Grünbaum. Ein Verkehrsunfall ereignete sich am Samstag vormittag auf der Volmestraße oberhalb der Gartenwirtschaft von Reininghaus. Ein Motorradfahrer aus Kierspe-Vhf., welcher mit seiner Frau auf dem Soziusitz von Brügge gefahren kam, geriet durch einen Rad-

fahrer zu Fall, wobei er Hantabschürfungen an den Beinen davontrug. Seine Frau erlitt jedoch erhebliche Fleischwunden an den Beinen, sodas sie mittels Auto in ärztliche Behandlung gebracht werden mußte.

Kierspe-Vhf.

—b Der Jmker-Verein Kierspe-Vhf. unternahm am vergangenen Sonntag die geplante Wander-Versammlung nach dem Bienenstande des Jmkers August Schmale in Elbringhausen. Mit dem planmäßigen Wagen der Mark-Sauerland fuhren die Jmker von Kierspe-Vhf. sowie mehrere Kollegen des Weinerzhagener Vereins nach Kierspe. Von hier aus setzte man den Weg zu Fuß fort. Trotz des starken Regens erreichte man den Stand des Herrn Schmale in bester Stimmung. Nachdem eine reichliche Bewirtung stattgefunden hatte, wurde der Stand, welcher als der modernste und bestergerichtete Stand der weiteren Umgebung anzusprechen ist besichtigt. Etwa 50 Völker wurden in allerbesten Verfassung vorgefunden und bedeutete dieses für zahlreiche Jmker ein Erlebnis; denn nur in den seltensten Fällen ist in der hiesigen Gegend solch eine Zahl anzutreffen. Herr Schmale führte in praktischen Beispielen den Werdegang von der Königinzucht bis zur Entfaltung der Jungbienen vor. Der Ertrag des Standes ist so groß, daß Herr Schmale in den nächsten Tagen etwa 300—400 Pfd. Honig schleudern kann. Man beschloß im September eine gemeinschaftliche Versammlung mit dem Weinerzhagener Verein in Weisenpferd abzuhalten und soll daselbst Herr Lehrer Bieder einen Vortrag halten, wozu auch Nichtmitglieder erscheinen können.

—Vochum. Am Sonntag wurde das Ruhrlandheim in Vochum-Querenburg in Anwesenheit staatlicher, kirchlicher und städtischer Behörden eingeweiht. Ein Beihetgottesdienst und Ueberreichung von Weihgaben durch die Presbyter und Vereinsvorstände der evangelischen Kirchengemeinschaften leitete die Feier ein. Pastor Niedermeyer, der Präsident des Landesarbeitsamts Westfalen, Ordemann, und Oberkonsistorialrat D. Hymen sprachen über die Bedeutung des Werkes. Den Abschluß der Feier bildete ein Volksfest mit Spielen der Jugend auf der Waldbühne des Ruhrlandheims.

—Wuppertal. Fingerhut fordert 4 Millionen Mark Entschädigung. Der Fabrikant Heinrich Fingerhut, Generaldirektor der Fingerhutwerke in Wuppertal-Bohwinkel, war im Jahre 1924 wegen Hehlerei zu 18 Monaten Gefängnis verurteilt worden, weil in seinem Betriebe angeblich gestohlene Bohrer, die aus den Werken von Krupp in Essen stammen sollten, verwendet worden waren. Das Wiederaufnahmeverfahren im März d. J. endete mit seiner Freisprechung. Fingerhut fordert nun für unschuldig erlittene Haft und Schädigung seines Geschäftes mehr als vier Millionen Mark Entschädigung.

—Essen. Am Sonntag fiel eine Schieferplatte, die sich an einem Dache in der Bornstraße gelöst hatte, der zufällig vorübergehenden 10 Jahre alten Christel Hansen auf den Kopf. Das Kind, das eine schwere Gehirnerschütterung davontrug, wurde dem Kruppischen Lazarett zugeführt. Es besteht Lebensgefahr.

—Goesfeld. In Wellenort bei Osterwid spielten am Samstag nachmittag im Hause des Holzschuhmachers J. eine Anzahl Kinder allein, während die erwachsenen Hausinsassen auf dem Felde bzw. im Stalle waren. Beim Spiel durchsuchten die Kinder die Zimmer und fanden im Schlafzimmer ein geladenes Gewehr. Sie nahmen es mit in die Küche und hantierten damit herum. Plötzlich fiel ein Schuß und der siebenjährige Hermann W. sank ins Herz getroffen zu Boden.

—Soltan. Großfeuer. Auf dem Besitz des Gemeindevorstehers Tödter in Wlsten brach Feuer aus, das sich zu einem Großfeuer entwickelte und das Wohnhaus einschaltete. Ferner fiel der gesamte Viehbestand, ein Bulle, elf Kühe, Kälber und vier Pferde dem Brand zum Opfer. Ein Teil des Inventars konnte sichergestellt werden.

—Oldenburg. Zwangsvollstreckungsjahr für die Landwirtschaft. Der Vorstand der Landwirtschaftskammer hat die Wahl für Sachverständigen- und Sicherheitsausschüsse vorgenommen, die gemäß der Rundgebung der oldenburgischen Regierung am 8. Juli d. J. zum Schutze der Landwirtschaft vor unerträglichen Härten bei Zwangsvollstreckungen einzusetzen sind. „Die oldenburgische Landwirtschaft dankt“, so schreibt der Vorstand der Landwirtschaftskammer, „der neuen Staatsregierung für das Interesse und für das gezeigte Verständnis für die Not der Landwirtschaft und ihren Willen, diese Not zu lindern. Die Landwirtschaft selbst aber wird gern den Wahlpruch der neuen Minister „Gemeinnutz geht vor Eigennutz“ aufgreifen und entsprechend handeln.“

—Verden. Bauernhof abgebrannt. Bei einem äußerst heftigen Gewitter, das den Fluren endlich den lang ersehnten Regen brachte, schlug ein Blitz in das Wohnhaus des Anbauers Wilhelm Lührs in Vorstel. Die in dem Hausboden lagernden Heuvorräte boten dem Feuer reichliche Nahrung, so daß das Haus bald in hellen Flammen stand. Herbeigeeilten Nachbarn gelang es, einiges Mobiliar, das Vieh und einige landwirtschaftliche Geräte zu retten. Mit dem Wohnhaus brannte auch der Viehstall nieder. Die große Kornscheune konnte jedoch erhalten werden. Mit größeren Schwierigkeiten hatten die Feuerwehrleute bei der Wasserbeschaffung zu kämpfen, da das Wasser aus einer mehrere hundert Meter entfernt liegenden Kuhle herangeholt werden mußte. Der Besitzer des abgebrannten Gebäudes befand sich mit seinen Söhnen zur Zeit des Unglücks auswärts.

—Dsnabrück. Unglücksfall beim Training. Während der Trainingsstunde ereignete sich ein trauriges Unglück auf dem Sportplatz an der Kalkischen Straße. Beim Speerwerfen wurde der Sportwart J. Meuthaus, durch die Sonne geblendet, so unglücklich in die Brust getroffen, daß bald nach seiner Einlieferung ins Marienhospital durch innere Verblutung der Tod eintrat.

—Norddeich. Die Muschelbänke zum Fang freigegeben. Die vor der hiesigen Hafeneinfahrt liegenden Muschelbänke wurden vor einigen Jahren der ostfriesischen Küstfischerei zu Kulturzwecken überwiesen, wobei das Gebiet als Schongebiet erklärt wurde. Die Fischer protestierten dagegen und wandten sich an den Regierungspräsidenten, den Oberfishmeister und den Deutschen Seefischereiverein. Nunmehr ist die Freigabe der Bänke zur allgemeinen Benutzung wieder erfolgt. Die Muschelbänke sind seit jeher ergiebige Fangplätze gewesen.

Nah und Fern

—O Der Kartoffelfäher auch bei Dresden. Nachdem erst kürzlich bei Frankfurt a. M. das Auftreten des gefährlichen Rotoradofäfers (Kartoffelfäher) festgestellt werden konnte, wird nunmehr auch aus der Umgebung von Dresden, und zwar aus Weinsbüla, das Auftreten des Käfers gemeldet.

○ Drei Todesopfer des Explosionsunglücks in Altfaden. Das Explosionsunglück in der Bohnmühle der Brillefabrik der Zeche Altfaden bei Oberhausen hat bisher drei Todesopfer gefordert. Mit lebensgefährlichen Verletzungen liegt noch ein Arbeiter im Krankenhaus. Über die Ursache des Unglücks haben die zuständigen Stellen noch keine eindeutigen Feststellungen machen können, da der einzige Überlebende bisher nicht vernunftfähig ist.

○ Beim Speerwerfen getötet. In Osnabrück wurde während der Trainingsstunden der Deutschen Jugendkraft „Rasenport“ beim Speerwerfen der Sportwart Menthaus, der durch die Sonne geblendet war, von einem Speer in die Brust getroffen. Infolge innerer Verblutung trat kurze Zeit nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus der Tod ein.

○ Kampf mit einem Bären. In Wuppertal-Barmen wurde eine Frau von einem Bären, der sich auf einem Marktplatz von seinem Führer losgerissen hatte, überfallen und durch Bisse und Tatenhiebe so schwer verletzt, daß sie ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Passanten hatten das Tier durch Weithiebe von seinem Opfer abgebracht. Der Bärenführer wurde in polizeilichen Gewahrsam genommen.

○ Im Streit mit der Sense erschlagen. Im Streit ergriff der Arbeiter Gallas aus dem Schachhof bei Simmern eine Sense und schlug damit auf seinen Schwager ein, der blutüberströmt zusammenbrach. Der Tod trat auf der Stelle ein. Als die Schwester des Erschlagenen ihrem Bruder zu Hilfe eilen wollte, wurde sie ebenfalls mit der Sense angegriffen. Sie trug dabei sehr schwere Verletzungen davon und mußte dem Krankenhaus zugeführt werden. Der Polizei gelang es, den Täter zu fassen.

○ Gräber durch Hochwasser freigelegt. Über Mittel-Schwaben ist wiederum ein furchtbares Unwetter niedergelassen. Gewaltige Wassermassen sammelten sich im Bergelände des Ried und stürzten, alles mit sich reisend, zur Ebene. Auf dem Kirchhof in Holzheim wurden Grabmäler umgestürzt, Grabhügel weggespült und Särge geöffnet. Zwei Kinderleichen wurden durch die Fluten weggeschwemmt. Große Erntevorräte sind vernichtet.

○ Am Hochfalter abgestürzt. Die Nürnberger Kaufleute Bogler und Lichtscheidel unternahmen von der Blaueishütte aus eine Besteigung der schwierigen Nordwand des Hochfalters. Sie stürzten von der Schärspitze ab und waren sofort tot. Ein Berchtesgadener Alpinist fand die beiden zerschmettert auf.

○ Die Besatzung eines Fischerbootes ertrunken. Beim Fischerdorf Rowe bei Stolp i. P. ereignete sich ein schweres Bootunglück. Das Fischerboot „No. 1“, das in der Nacht zum Fischen ausgelaufen war, fand bei seiner Rückkehr vor Rowe schwere Brandung vor. Bei den Versuchen, an den Strand zu kommen, kenterte das Boot. Die drei Mann starke Besatzung fand in den Wellen den Tod. Es handelt sich um drei junge, unverheiratete Fischerburschen.

○ Feuer auf dem „Empire of Britain“. An Bord des Dampfers „Empire of Britain“, auf dem die englische und andere Abordnungen des englischen Weltreiches zur Ottawaer Konferenz fahren, brach während einer Veranstaltung zugunsten des Waisenfonds für Seelenleute Feuer aus. Der Schaden ist erheblich.

○ Selbstmord eines Universitätslehrers. In Marburg a. d. Lahn wurden der Privatdozent Dr. Arndt, der der juristischen Fakultät angehörte, und seine Frau tot aufgefunden. Sie haben ihrem Leben mit Gift ein Ende gemacht. Die Beweggründe zur Tat sind noch ungeklärt.

○ Mache eines Gefährlichen. Die Oberin des Luise-Kieselbach-Heimes in München wurde von dem 48-jährigen Hausmeister Georg Seitz durch einen Brustschuß lebensgefährlich verletzt. Die Tat geschah im Keller des Heimes, wo Seitz, dem gefährlich war, der Oberin aufgelauert hatte. Der Täter ist flüchtig.

○ Auf dem Karussell vom elektrischen Strom getötet. Beim Otterndorfer Schützenfest ereignete sich ein eigenartiger Unfall. Auf einem elektrisch angetriebenen Karussell amüsierten sich viele Festteilnehmer, als plötzlich ein sechzehnjähriges Mädchen einen gellenden Schrei ausstieß. Das Mädchen hatte sich an einer blanken Stange des Karussells festgehalten, die plötzlich durch einen noch nicht geklärten Schaden mit der Stromleitung in Verbindung gekommen war. Das Mädchen war sofort tot.

○ Vier Menschen von wildgewordenen Stieren schwer verletzt. In Avignon ereignete sich bei der Überführung von vier Stieren in die Stierkampfarena ein tragischer Zwischenfall. Den vier Stieren gelang es unterwegs, sich von ihren Führern loszureißen. Mit gesenkten Hörnern rasten sie auf die Menschenmenge zu, die in maßloser Panik die Flucht ergriff. Vier Menschen wurden von den wildgewordenen Tieren umgeworfen und durch Stöße mit den Hörnern so schwer verletzt, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird. Die Stiere konnten schließlich abgestochen werden.

○ Granatexplosion auf einem italienischen Kreuzer. Bei der Abwehrübung eines Luftangriffes explodierte auf dem italienischen Kreuzer „Trieste“ eine zehnzentimetergranate. Drei Matrosen wurden getötet und dreizehn verletzt.

○ Ein Flugzeug mit neun Personen vermisst. Wie aus Santiago de Chile gemeldet wird, wird ein Verkehrsflugzeug der Panamerikanischen Airways, das mit neun Personen, darunter sechs Passagieren, von Santiago abgeflogen ist, vermisst. Es wird befürchtet, daß die Maschine in den Anden abgestürzt ist. Nachforschungen mit Flugzeugen waren bisher ergebnislos.

○ Ein Dynamitwagen in die Luft geflogen. Bei Veenendaal, 250 Kilometer von Johannesburg (Südafrika) entfernt, flog ein Eisenbahnzug, der aus 32 mit Dynamit beladenen Wagen bestand, in die Luft. Acht Personen wurden getötet. Der Bahndamm wurde vollständig zerstört.

Bunte Tageschronik

Berlin. Willi Sklarek ist nach dem Zuchthaus Ludau gebracht worden, um seine vierjährige Zuchthausstrafe zu verbüßen.

Berlin. Der bekannte Berliner Theaterleiter Dr. Martin Jidel ist an einer Blutvergiftung gestorben.

Saarbrücken. Der bekannte saarländische Industrielle Dr. Max von Bopelius ist nach schwerer Krankheit gestorben. Vor wenigen Tagen war ihm in Anerkennung seiner Verdienste um die deutsche Glasindustrie von der Technischen Hochschule Hannover der Dr.-Ing. e. h. verliehen worden.

Moskau. Die amerikanischen Flieger Mattern und Griffin, die nach Berlin geflogen sind, erklärten vor ihrem Abflug, daß sie im nächsten Jahre den Weltrekordflug wiederholen würden.

Auto-Fernstraße Saarbrücken—Hamburg.

Teilstrecke dem Verkehr übergeben.

Am Montagmittag wurde das Verbindungsstück der großen Auto-Fernstraße von Saarbrücken nach Hamburg im Zuge der Straße von Münster nach Osnabrück in Anwesenheit der Oberpräsidenten der Provinz Hannover und Westfalen, des Landeshauptmanns Hagemann-Hannover, Landesbaurats Jordan-Hannover sowie einer größeren Zahl von Behördenvertretern aus Osnabrück und Münster dem Verkehr übergeben. Die Straße wurde im Rahmen des Straßenbauprogramms der Provinz Hannover fertiggestellt.

Schlußdienst.

Vermischte Nachrichten vom 18. Juli.

Verordnung über den Ausmahlungsgrad des Roggenmehls aufgehoben.

Berlin. Der Reichsanzeiger veröffentlicht eine Verordnung des Reichskommissars für Preisüberwachung Dr. Goerdeler vom 14. Juli 1932, wonach die Verordnung über den Ausmahlungsgrad des Roggenmehls vom 27. Februar 1932 (RGBl. I S. 99) mit dem Ablauf des 31. Juli 1932 außer Kraft tritt.

Die Türkei in den Völkerbund aufgenommen.

Genf. Die Türkei ist in einer feierlichen Sitzung der außerordentlichen Völkerbundversammlung in den Völkerbund aufgenommen worden, nachdem der Völkerbundrat bereits in seiner Sitzung einstimmig die Aufnahme der Türkei beschlossen hatte. Die Aufnahme erfolgte einstimmig. Der türkische Gesandte in Bern, Kemal Husnu Bey, wurde sodann feierlich auf seinen Platz geführt.

Marga von Eyndorf in Berlin eingetroffen.

Berlin. Die Fliegerin Marga von Eyndorf, die einen Ostasienflug ausführte und beim Rückflug in Bangkok verunglückte, kehrte nach Berlin zurück. Von Wien aus hat die Fliegerin wieder Flugzeuge zu ihrer Heimreise benutzt. Auf dem Flughafen Tempelhof wurde die Pilotin von ihren Angehörigen und zahlreichen Vertretern der deutschen Fliegerei erwartet.

Schriftleitung: Wilhelm Bell, Halber i. Westf.

Bekanntmachung.

Die Gemeinde Halver beabsichtigt, die nachbezeichneten, bisher buchungsfreien Parzellen auf Grund 44-jährigen Eigen- bzw. Rechtsvorgängerbefuges vor dem 1. Januar 1900 in das Grundbuch eintragen zu lassen und hat zu diesem Zweck die Ausstellung eines Besitzezeugnisses beantragt.

Gemarkung	Flur	Nr.	Größe		
			ha	ar	qm
Halver	17	709/0.228	1	56	
"	17	710/0.228		2	
"	17	711/0.228		4	
"	17	712/0.228	3	76	
"	17	723/0.230	3	94	
"	17	741/0.232	1	93	
"	17	742/0.232		89	
"	17	749/0.239		31	
"	17	750/0.239		1	
"	17	752/0.233	1	60	
"	17	751/0.233		8	
"	17	759/0.234	3	1	
"	17	760/0.201	18	91	
"	17	761/0.160		3	
"	17	762/0.159		2	
"	17	763/0.119		22	
"	17	764/0.119	2		
"	17	765/0.158		3	
"	17	766/0.120		95	
"	17	768/0.120	1	5	
"	17	767/0.158		60	

Das Vorhaben wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Einwendungen hiergegen können in der Zeit vom 20. Juli bis einschließlich 3. August 1932 bei der unterzeichneten Behörde schriftlich oder zu Protokoll geltend gemacht werden.

Die katasteramtlichen Unterlagen liegen in derselben Zeit während der Dienststunden im Amtshaus, Zimmer 6, zur öffentlichen Einsicht auf.

Der Bürgermeister als Ortspolizeibehörde.

Der große Duden

und die

Deutsche Uneinigkeit

Soll sie sich nicht schon in der Schreibweise zeigen, so sind wir alle verpflichtet, uns der nach amtlichen Regeln festgesetzten einheitlichen Rechtschreibung zu befehligen. Deshalb ist

Der große Duden

für jedermann unentbehrlich. Die vollständig neu bearbeitete u. erweiterte

10. Auflage

ist soeben erschienen und kostet in Leinen RM 4.05.

Buchhandlung Wilh. Bell jr.
Halver.

Postcheckkonto Dortmund 2941

Bekanntmachung.

Die Gemeinde Halver beabsichtigt, die nachbezeichneten, bisher buchungsfreien Parzellen auf Grund 44-jährigen Eigen- bzw. Rechtsvorgängerbefuges vor dem 1. Januar 1900 in das Grundbuch eintragen zu lassen und hat zu diesem Zweck die Ausstellung eines Besitzezeugnisses beantragt.

Gemarkung	Flur	Nr.	Größe		
			ha	ar	qm
Halver	39	738/0.21	—	—	10
"	39	739/0.229	—	—	11
"	39	740/0.246		8	9
"	39	741/0.229		1	14
"	39	742/0.229	10	79	
"	39	743/0.234		27	
"	39	778/0.231		23	
"	39	744/0.219		64	
"	39	745/0.207	1	26	
"	39	747/0.207	3	20	
"	39	750/0.201	5	10	
"	39	751/0.201	1	83	
"	39	746/0.207	1	25	
"	39	748/0.204	2	50	
"	39	749/0.202	1	90	
"	39	752/0.201	1	10	
"	39	497/0.49	2	1	
"	39	498/0.50		41	

Das Vorhaben wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Einwendungen hiergegen können in der Zeit vom 20. Juli bis 3. August 1932 bei der unterzeichneten Behörde schriftlich oder zu Protokoll geltend gemacht werden.

Die katasteramtlichen Unterlagen liegen in derselben Zeit während der Dienststunden im Amtshaus, Zimmer 6, zur öffentlichen Einsicht auf.

Halver, den 15. Juli 1932.

Der Bürgermeister als Ortspolizeibehörde.

Wilhelm Bell jr.

Halver in Westfalen

Kirchstraße 5 / Fernsprecher 442

Buch- und Akzidenzdruckerei



Zeitungsverlag

Herstellung und Lieferung sämtlicher Drucksachen in Schwarz- und Buntdruck. Spez.: Kataloge u. Preislisten

Habe mich im Hause des Herrn

Ewald Kranefeld Halver Brekerfeldstraße 18 niedergelassen.

Sprechstunden: Montag, Mittwoch, Freitag und Samstag nachmittag von 2-6 Uhr, Dienstag und Donnerstag vormittags von 9-12 Uhr.

G. Lamsfuß, Dentist.

Lungen- und Asthmakranken

Ist unser Kräuter-Tee „Silvana“ von hervorragender durchgreifender Wirkung. „Ihr Tee hat bei mir direkt Wunder gewirkt“ schreibt E. W. in P. „Auswurf, Nachtschweiß, Frieren, Husten, Atembeschwerden hörten sofort auf“. „Unser Arzt freut sich selbst, dass der Tee mir bekommt“, so lauten begeisterte Dankschreiben über glänzende Erfolge in wenigen Tagen, wo andere Kuren jahrelang vergeblich waren. Pro Paket 1 Mk. Nachn., frei verkauft. Silvana Tee-Vertrieb Augsburg. (2698)

Bekanntmachung.

Es ist beantragt den Begeteil der sogenannten Kugelfeld Gemeinde Brekerfeld, Flur 5 zwischen den Parzellen 2-6 und 207 und zwar, soweit der Weg von der Parzelle 206 begrenzt wird, einzuziehen. Der Antrag und die Zeichnung können während der Dienststunden von den Interessenten im Amtsbüro, Zimmer Nr. 4, eingesehen werden.

Auf Grund des § 57 des Zuständigkeitsgesetzes vom 1. 8. 1883 wird Vorstehendes hiermit öffentlich bekannt gemacht. Etwaige Einsprüche sind binnen 4 Wochen — bei Vermeidung des Ausschlusses — von der Veröffentlichung im Teil II des Regierungsamtsblattes ab gerechnet, bei der unterzeichneten Wegepolizeibehörde anzubringen.

Brekerfeld, den 14. Juli 1932.

Der Wegepolizeibehörde.

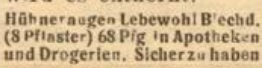
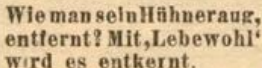
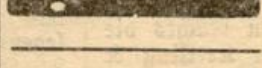
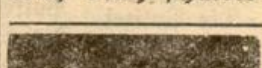
Der Bürgermeister: Nieder-Westermann.

Stahl-

Geldkassetten

empfiehlt:

Wilh. Bell jr., Halver.



Neue ermäßigte Anzeigenpreise

für den

„Personal-Anzeiger des Daheim“

Unsere Geschäftsstelle Halver Kirchstr. 5, vermittelt ohne Spesenauflage Anzeigen für das „Daheim“. Das Publikum hat nur nötig, die Anzeigentexte bei uns abzugeben und die ermäßigten Gebühren zu entrichten.

Diese lauten:

Stellen-Angebote jetzt nur 90 Pfg.
Stellen-Gesuche . . . jetzt nur 67 Pfg.
Sonstige kl. Anzeigen (auch Heiratsanzeigen) 1.08 M. für d. Zeile (1 Zeile = 7 Stellen)

Die Geschäftsstelle des

Alg. Anzeiger, Halver.



Die Maschine, die Sie sich wünschten

DIE KLEINE MERCEDES

mit den Vorzügen der großen Standard-Maschinen

Schöne Schrift
Leichter Anschlag
Große Durchschlagskraft
Bequeme Stechwälze
Dreifache Farbbandeinstellung
Linker und rechter Randsteller
Zwei Walzendrehknöpfe
und
viele andere Vorzüge

Auch gegen bequeme Teilzahlungen lieferbar

Mercedes Büromaschinen Werke A.-G.
Zella Mehli in Thüringen.

Händler gesucht.